

Drei Denkmale am Springsee

Hans Sonnenberg



Der Denkmaltag am 8. September 2013 stand unter dem Motto »Jenseits des Guten und Schönen: Unbequeme Denkmale«. Ein gemeinsames Programm von Naturpark, des Kunst- und Literaturparks Hubertushöhe und des Naturcampingplatzes am Springsee führte uns in den Osten des Naturparks Dahme-Heideseen. Frühmorgendlicher Treff war das Schloss Hubertushöhe. Im Vortrag von Rainer

Opolka, »Hausherr« der Hubertushöhe, standen die Ereignisse um das Anwesen und seine Besitzer in der Folge der Machtergreifung der Nazis 1933 im Mittelpunkt. In dem Vortrag wurde auf den Umgang der Nazis mit dem jüdischen Eigentum eingegangen. Die Hubertushöhe gehörte 1933 einem jüdischen Kinderarzt, dem die SS/SA im Sommer 1933 die Türen eintraten. Der Eigentümer emigrierte nach Amerika.



Am Springsee gibt es am Ostufer zwei kleine Quellen. Beide sind seit langer Zeit als »Kleine und Große Springseequelle« ausgewiesene Naturdenkmale. Bei der kleinen Quelle steht, über lange Zeit völlig verborgen und fast vergessen, ein kleiner Gedenkstein. Er erinnert an die Widerstandskämpfer Charlotte und Erich Garske.

Lotte und Erich Garske, Arbeitersportler und Kommunisten, wurden im Dezember

1943 in Berlin-Plötzensee von den Nationalsozialisten hingerichtet. Sie hatten Widerstand geleistet zu einer Zeit, als die Grausamkeit in Deutschland Staat geworden war. Beide waren begeisterte Sportler und Naturfreunde. Sie fuhren mit dem Paddelboot zum Springsee, wo sie mit Freunden aus Berliner Arbeitersportvereinen campierten und Lieder sangen. Von 1933 an trafen sie sich hier auch zu geheimen Treffen des Widerstandes. Freunde stellten 1944, also noch während der Nazidiktatur, diesen Gedenkstein genau an der Stelle auf, an der die Garskes immer gezeltet hatten. Er gehört zu den ganz wenigen Andenken, die noch während der Nazidiktatur in Deutschland für Widerstandskämpfer errichtet wurden. Der Gedenkstein ist das einzige politische Denkmal in der Naturparkregion. Das Emblem des VDN (Verfolgter des Nazi-Regimes) mit dem roten auf der Spitze stehenden Dreieck ist erst nach 1945 auf den Stein gebracht worden.

Bis zum Sommer 2013 war der Gedenkstein fast völlig zugewachsen. Die Schrift war vermoost und abgeblättert. Zum Denkmaltag wurde der Stein frei gestellt und saniert.

Rainer Opolka erinnert an den Stein und an die beiden Widerstandskämpfer: »Die stille Botschaft des Steins ist, dass es in der Hitler-Diktatur nicht nur Nazis und Mitläufer gab, sondern auch Menschen, die den Mut aufbrachten, sich gegen die Unmenschlichkeit zu



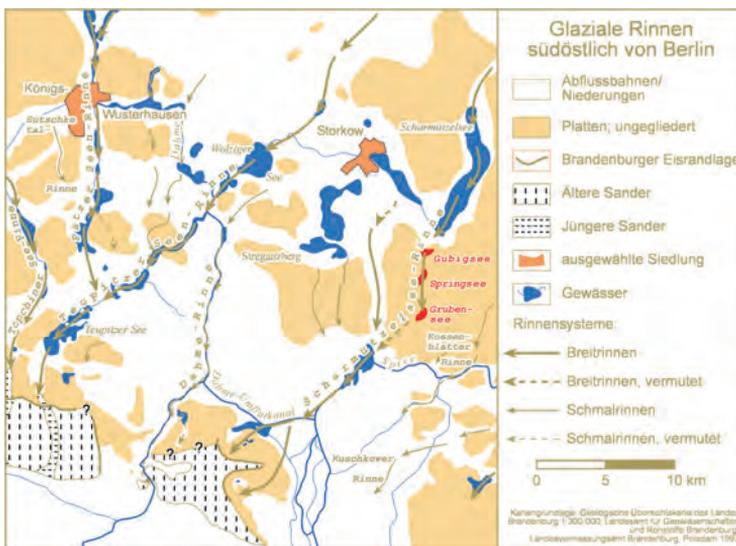
erheben. Ist diese Botschaft nicht umso dringlicher, als heute wieder Nazis brüllend vor Asylantenheimen stehen und die Straßen voll geklebt sind mit rassistischen Plakaten? (MOZ vom 5.9.2013)«

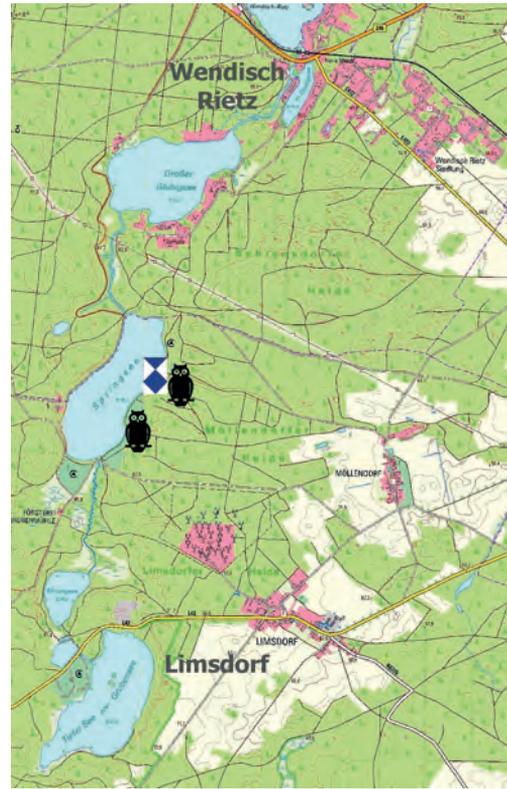
Eine zum Denkmaltag neu aufgestellte Tafel am Springsee erläutert Hintergründe des Gedenksteins und erläutert die Entstehung der Landschaft der Springseenkette sowie der beiden Quellen.

Hanglagen begleiten die Springseeufer

Die Landschaft des Naturparks Dahme-Heideseen wie auch der ganz im Osten liegende Teil um den Scharmützelsee verdankt seine Entstehung den formenden Kräften der Saale- und Weichseleiszeit. Die von Norden vordringende Vereisung führte zur Bildung zahlreicher

Gletscher. Deren Eisdruck, verbunden mit sommerlicher Erwärmung, formte Abflussbahnen unter den Gletschern. Es bildeten sich glaziale Rinnen. Das unter den Gletschern abfließende Schmelzwasser vertiefte die Rinnen und transportierte große Mengen von Sanden. So entstanden große Sanderflächen wie der Brand-Sander. Die heutige Freizeitwelt Tropical



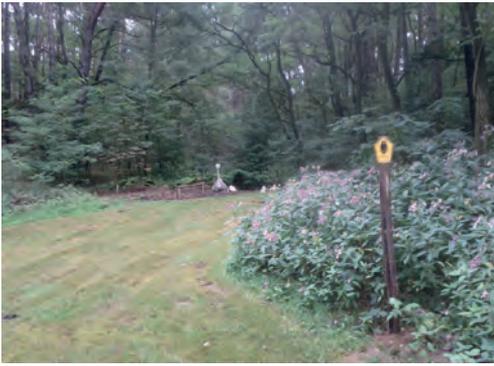


Islands steht auf Sand aus dem Scharmützel-seengebiet. Im Zuge der nacheiszeitlichen Entwicklung haben sich die steilen Hanglagen der Rinnen mit Pflanzen der Wälder besiedelt. Ein typischer Vertreter ist der Tüpfelfarn (*Polypodium vulgare*). Die Tüpfel sind die Sporenkapseln auf der Blattunterseite. Der immergrüne Farn wächst bevorzugt an Steilhanglagen.

Die beiden Springseequellen

Die Quellen am Ostufer des Springsees sind natürliche Grundwasseraustritte. Das Regenwasser der Hochflächen sickert über lange Zeiträume in den Untergrund bis zu einer das Wasser stauenden Schicht. Im Bereich der Hanglage tritt das Wasser dann als Quelle zu tage und bildet einen Bach. An und um Quellen leben spezielle Tier- und Pflanzenarten kühlfeuchter, ganzjährig frostfreier Standorte. Über die Tierwelt der beiden Springseequellen ist bisher fast nichts bekannt. Der Grasfrosch ist hier häufig.

Beide Quellen haben eine gleiche Entstehungsgeschichte. In ihrer Ausbildung sind sie aber sehr unterschiedlich. Die »Kleine Quelle« ist eine sogenannte Sickerquelle. Das Wasser tritt aus dem Hang aus, erkennbar an einem stets feuchten und versumpften Bereich. Hier wächst eine typische Quellpflanze, die Berle (*Berula erecta*), zu großen Beständen heran. Hangabwärts sammelt sich das Wasser und fließt als kleines Rinnsal in Richtung See. Über Jahre war dieser kleine Graben völlig zugewachsen und gar nicht mehr sichtbar. Aktive des Campingplatzes haben ihn wieder freigestellt. Vor der eigentlichen Quelle liegt eine größere Wiese, an den Rändern stehen zahlreiche Gehölze. Besonders auffällig sind die im Sommer hoch aufwachsenden Bestände des rosa blühenden Indischen Springkrauts (*Impatiens glandulifera*). Die Pflanze, der Name verrät es, stammt ursprünglich aus Ostindien und gelangte über Gärten in die Landschaft. Eine weitere Gartenpflanze ist der Straußfarn (*Matteuccia struthiopteris*). Er wurde hier mit Si-



cherheit irgendwann einmal gepflanzt. Im Laufe der Zeit hat er große Flächen eingenommen. Das kühl-feuchte Klima und die schattige Lage rund um die Quellen sind überhaupt ein Paradies für Farne. Mehrere Arten der »urzeitlichen« Pflanzen wachsen hier. Auffällig in seiner Größe ist der Frauenfarn (*Athyrium filix-femina*). Folgt man der Schlucht der kleinen Springseequelle nach Osten, so schließt sich dem Sumpfteil ein schönes Trockental an. Hier gibt es keine Feuchtpflanzen mehr. Kiefern stehen an Hängen. Auf dem Waldboden wachsen Flechten und Heidekraut.

Trockene Hanglagen begleiten den Weg am Springsee zwischen den beiden Quellen. Hier wachsen nicht nur Kiefern sondern auch zahlreiche Gehölze. Von kleinen »Zeltplatzgärtchen« haben zahlreiche Zierstauden und Ziersträucher den »Sprung« in die Natur geschafft. Hier wachsen aber auch schöne Bestände des erwähnten Tüpfelfarns.

Die »**Große Quelle**« macht schon vor der Sichtung deutlich hörbar auf sich aufmerksam. Ein kleiner, aber durchaus rauschender Bach fließt in den Springsee. Der eigentliche Quellbereich befindet sich nur wenige Meter vom Uferweg entfernt, ist aber so zugewachsen, dass er von vielen Besuchern gar nicht entdeckt wird. Hier ist es ein großer tiefer Quellsessel. Das Wasser kommt direkt aus dem Hang. Es ist eine Sturzquelle. Wer genauer hinschaut, findet an den Hanglagen aber auch Sickerquellenbereiche. Alles austretende Wasser zusammen bildet jedenfalls den etwa 25 Meter langen Quellbach. Seit Jahrtausenden fließt hier eine beeindruckend große Wassermenge. An der Großen Springseequelle wachsen mit der Berle und den Farnen die gleichen Pflanzen. Durch die große Beschattung fehlen lichtbedürftige Arten. Verwilderte Zierpflanzen gibt es aber auch hier. Auffällig ist der Japanische Staudenknöterich (*Fallopia japonica*).

Quellen

- Bryn, W. d. (2001): *Markenzeichen einer Region – Denkmale im östlichen Teil des Naturpraks Dahme-Heideseen. Jahrebuch*, 49–54
Historischer Führer. – Bezirke Potsdam, Frankfurt (Oder) (1987); Urania Verlag
 Holz, Paul: (1954): *Unsere schöne Heimat – Kleiner Wanderführer durch die Landschaft zwischen Spree und Dahme. Rat des Bezirkes Beeskow* (Hrsg.)
 Untere Naturschutzbehörde beim Landkreis Oder-Spree: *Erfassung der Naturdenkmale - Nr. 4: Quellen am Springsee*
 Juschus, Olaf: *Glaziale Rinnen südlich von Berlin – Grafik erstellt in Vorbereitung des Denkmaltages 2013*
 Stoff, Iris: *Am Denkmaltag zum Springsee – Märkische Oderzeitung (MOZ) vom 5. September 2013*